

Rezension

Schriftwechsel

Schrift sehen, verstehen, wählen und vermitteln

Der Untertitel des Buches ist identisch mit dem Impetus an Print- und Web- / Medien-Designer dieser Welt: Schrift ist nichts, was man dem Zufall überlassen darf. Das klingt, ich weiß, ich weiß, ganz schrecklich altbacken, konservativ, total uncool. Junge Typografie braucht wilde Schriften, frei von Konventionen, experimentell wie im Rausch einer Designer-Droge. Womit die zwei Enden der gleichen Welt beschrieben sind: die Extaxe des Designers und die Qual der Leser. Je mehr der eine sich auslebt oder wohlfühlt, desto mehr leidet der jeweils andere. Oder gibt es doch den Kompromiss? Der glückliche Designer und der angenehm bediente Leser? Ja, sagt dieses Buch. Ja, wenn man begriffen hat, wie Schrift wirkt.



Ich weiß gar nicht, wann sie aus der Mode gekommen sind. Aber damals, zu Handsatz-Zeiten, sammelten wir Kärtchen mit Schriftmustern, die von den Schrift- und Setzmaschinen-Lieferanten stammten. Und dieses Buch bietet sie nun wieder an: reichlich Schriftmuster, angestanz, „vorperforiert“, so dass man sie aus den großen, gebundenen Seiten heraustrennen kann (was dann, wie man aus Kriminalfilmen weiß, ein perfektes geheimes Versteck zum Schmuggeln gibt).

Das Buch präsentiert vor allem die Klassiker unter den Schriften. Es ist daher stock-konservativ. Aber eben auch „schön“. Denn bei allem Verständnis für experimentelle Moderne (die es zu allen Zeiten gab und geben wird): wir sollten einhalten im Wahn, Neues würde uns „anmachen“ oder gut tun. Wenn, wie im Falle der Schriften, ein mehr-hundertjähriges Design heute noch als „edel“ oder „frisch“ empfunden wird, dann muss da mehr dran sein als nur verstaubter Anachronismus.

Schriftwechsel durch Generationswechsel ?

Obwohl mir neulich ein 22jähriger, intelligente Bursche frank und frei sagte, mit den Serifenschriften hätte er arge Mühe. Nicht des Geschmacks wegen. Er könne sie schlichtweg kaum noch lesen.

Was eindeutig beweist, dass Schriften Bildungs- und Kulturgut sind. Nicht mehr, nicht weniger. Können heutige Kinder Mozart „verstehen“, sich an Rubens erfreuen? Wohl kaum - warum also sollten sie Bodoni oder Gara-

mond, eine Mediäval-Ziffer oder Initialen und Kapitälchen als besonders wertvoll, am Ende sogar als lebensleicht-nützlich betrachten?

Das Buch kämpft einen einsamen Kampf, man ahnt, es könnte am Ende ein verlorener sein. Es wiederholt in prosaischen Texten und gestalterisch marginalen, textlich klug-pointierten Bemerkungen Charakter, Wesen, Nutzen, Einsatzbereiche der jeweiligen Schriften, Schriftfamilien und -klassen. Es tut dies in direkter Linie zu vielen Vorgängern ähnlicher Art und dass es ein solches Buch heute noch oder auch wieder einmal gibt, ist ein mit Komplimenten bedachter Dank an Autoren und Verlag.

Gut für die, die schon gut sind

Nicht nur der Untertitel, sondern auch der Titel ist programmatisch: SCHRIFT WECHSEL, keineswegs in einem Wort geschrieben. Wer läse daraus nicht die Aufforderung, sich der ganzen Vielfalt der Schriften zu bedienen; halt, sie öfter zu wechseln, um der Gestaltungsklarheit wegen.

Die Autoren, studiert in Visuellem Design und nun ihrerseits professoral lehrend, fühlen sich der klassischen Aufgabenstellung verpflichtet, Buchtypografie ist einer der Schwerpunkte ihrer Arbeit; Corporate Design ein anderer. Das erklärt, dass sie sich mit ihrem Werk gar nicht erst an „Wilde“ und Experimentatoren wenden – und dann muss man die sehr schrift-konservative Linie des Buches auch nicht weiter zur Diskussion stellen. Nein, dieses Buch will zurückführen auf alles Type-Design, dass sich definitiv bewährt hat. (Was allerdings nicht beantwortet, ob mein junger Kollege deshalb doch noch zum Serifenschrift-Leser mutieren kann.)

Schrift(muster)bücher gibt es viele; so gut wie alle lassen offen, welche Schrift wann warum der Ratsuchende zu welchem Projekt wählen soll. In diesem Buch dagegen werden zumindest vorsichtige, sehr undogmatisch begründete Vorschläge gemacht, Leser, die konkret im beruflichen Bereich mit Schriftauswahlfragen befasst sind, symbolisch „an die Hand genommen“ und geführt. Der Werbetext zum Buch nennt es „eine Schule des Schrift-Sehens“. Ein hoher Anspruch – dem das Buch gerecht wird!

Kein Buch für Konvertiten, die aus dem Chaos wild wuchernder Typografie ins Seriöse wechseln wollen. Dazu fängt das Buch viel zu weit im Klassischen an. Aber eines jener Luxus-Bücher, die man sich – so man denn Schrift-Gourmet, Typedesign-Genießer und schön-gedruckte-Seiten-Liebhaber ist – ganz einfach einmal so gönnen soll wie jeder Gaumen-Erotiker den Besuch beim Sterne-Koch oder dem Winzer des Jahres.

► **Stephanie de Jong, Rolf de Jong: Schriftwechsel**

Schrift sehen, verstehen, wählen & vermitteln

Mit 250 Schriftmuster, ausführlich kommentiert

360 Seiten, Hardcover, Schutzumschlag

Format 21x30 cm

89,- Euro

978-3-87439-746-9

Verlag Herrmann Schmidt, Mainz

► www.typografie.de

